

häßens noch zwei Jahre leben werden. Seitdem sind überzehn Jahre hingegangen, der Paß hat nicht mehr immer seines Amtes, und jener Verwandte ist seit zehn Jahren todt.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 15. August. (Gefangenen.) Heute Morgen gegen 7 Uhr stieg der Kaiser beim Marmorpalais zu Pferde und begab sich zu den Brigaden-Exerciren der 2. und der 4. Garde-Kavallerie-Brigade u. nach dem Schindler'schen Felde. Von dort nach dem Marmorpalais zurückgekehrt, hörte der Monarch den Vortrag des Chefs des Civil-Cabinetts und empfing hieran anschließend den Fürsten von Stolberg-Wernigerode und Herzog von Sachsen. — Der Kaiser geht morgen früh von Potsdam nach Berlin zu einem, um hierüber auf dem Tempelhofer Felde den Übungen der 1. und der 3. Garde-Kavallerie-Brigade beizuwohnen und später einer Einladung des Offizier-Korps des 1. Garde-Regiments anlässlich der Feier des Tages von Wars la Tour zur Frühstückstafel nach dem Offizier-Kasino zu entsprechen.

— (Die Hochzeit der Prinzessin Margarethe) wird, wie entgegen den Meldungen anderer Blätter die „Post“ aus guter Quelle hört, nicht vor Anfang nächsten Jahres stattfinden und wahrscheinlich während der Festlichkeiten im Januar 1893 gefeiert werden. — (Die Kaiserliche Entschliessung in Sachen der Berliner Weltausstellung) ist in der Presse zum Theil mit Missverständnissen aufgenommen worden, nur vereinzelte fremdsprachige Blätter, namentlich solche der Reichshauptstadt, geben ihren Lesern über das Schicksal des Unternehmens lebhaften Ausblick. Es ist ein Beweis für die Wichtigkeit der Auffassung, daß die Bewegung für den Plan eine künstliche gewesen ist. Die Regierungen haben sich mit vollem Recht lediglich auf den wirtschaftlichen Standpunkt gestellt. Nationale und patriotische Reuestraten waren hierbei in keiner Weise angebracht. — Das Komitee, welches erste Schritte in Sachen der Weltausstellung angeregt hat, trat heute zu einer Sitzung zusammen, um Stellung zu dem im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Erlaß des Reichskanzlers zu nehmen.

— (In militärischen Kreisen) nimmt man an, daß der jetzige Kommandeur des 9. Infanterie-Regiments, Oberst Frhr. v. Billing, die größten Chancen hat, Nachfolger des Generals v. Wittich im Kaiserl. Hauptquartier zu werden. Er war längere Zeit diensttuender Vizeadjutant des Kaisers, hat sein jetziges Regiment neu organisiert, gilt als Verfechter des ersten Entwurfs einer neuen Felddivision und steht in besonderer Gunst beim Kaiser.

— (Die Angelegenheit der vorbereiteten neuen Militärvorlage) wird namentlich nach der Richtung des Kriegsministers von seinem Urtum, in schnelleren Fühn kommen. Die kaiserliche Entschliessung darüber ist in der allerersten Zeit zu erwarten. Die Gegner der beschriebenen Einführung der zweijährigen Dienstzeit sind lediglich wieder eifrig an der Arbeit gewesen, um diese Änderung, von der sie die Förderung des letzten Krieges des deutschen Heeres befürchten, zu hintertreiben. Sie haben indessen, nach Allem was verläut, ohne Erfolg gearbeitet, obwohl sich in ihren Reihen sehr einflußreiche und angesehen Militärs befinden. Da aber auf der Gegenseite sämtliche Persönlichkeiten stehen, welche die amtliche Verantwortlichkeit zu tragen haben, nämlich der Reichskanzler, der Kriegsminister und der Chef des Generalstabes, so konnte die kaiserliche Entschliessung eigentlich von vornherein nicht zweifelhaft sein. Gegenwärtig handelt es sich wohl lediglich noch um die Frage, ob die bereits fertiggestellte Militärvorlage alsbald oder im Laufe des nächsten Jahres an den Bundesrat und Reichstag gebracht werden soll. Nach Allem, was glaubwürdig verläut, wird die noch anstehende kaiserliche Entschliessung in Uebereinstimmung mit der Ansicht des letzten Krieges an Gunsten der unersäglich Einbringung der Vorlage ausfallen. Dafür sprechen auch die eifrigen Vorbereitungen zur alsbaldigen Erschließung neuer Einnahmeverhalten für das Reich. — (Aus dem Süden von Deutsch-Ostafrika) erhält das „S. Kolonialbl.“ die Nachricht, daß die Maffi in einer ränderlichen Gegend in der Gegend von Kilwa verhandelt haben, der dortige Bezirkskommandant berichtet, daß dieselben nach Vermählung von drei Christen Baguli, Kila und des Dorfes des Salim den Omar und nach Ermordung von etwa 20 Personen wieder abgezogen sind. Der Bezirkskommandant hat infolge dessen Aufzug fünf einen Gefangenenmarsch bis nach Wilima unternehmen, das nächste Hinterland von Kilwa aber völlig ruhig gefunden. Welche Nachricht kommt aus Mosora, wo der Alha Sechh Emir etwa 20 Meilen heute zur Beobachtung der Maffi angetrieben hat. Das Hinterland von Lindi ist in einer günstigeren Lage, so daß durch Maßnahmen, mit den durchsah freundschaftliche Beziehungen bestehen, geübt wird.

— (Eine ganze Anzahl farbiger Offiziere der

Schritttruppe für Deutsch-Ostafrika ist vom Kaiser für ihre an den Obersten gegen die Abgabe bewiesene Tapferkeit mit der Krieger-Verdienst-Medaille 1. bzw. 2. Klasse ausgezeichnet worden.

— (Die Badische Regierung) hat Stellung genommen zu dem Miquel'schen Vorschlag des Tabakbauvertrages. Sie erachtet denselben für die Pfleger gleichbedeutend mit der Unmöglichkeit einer gleich günstigen Verwertung der Arbeitskräfte und mit der Entziehung einer erheblichen Einnahme. Ein Verbot des inländischen Tabakbaus charakterisirt sich als eine Steuerform, welche die wirtschaftlichen Verhältnisse sehr schädigt. — (Zur Ausübung katholischer Missionare) für die Heidenmission, namentlich in den deutschen Schutzgebieten, wird in Neuand bei Neße von dem General-Superior der katholischen Missionsgesellschaft des „Göttlichen Wortes“, P. Janßen, eine neue Niederlassung begründet werden. Die ministerielle Erlaubnis hierzu ist bereits eingetroffen.

— (Die Wahlen zu den Gewerbevereinen) sind namentlich fast alle vollzogen und es läßt sich nicht behaupten, daß die Sozialdemokratie fast überall bei demselben geübt hat. In einzelnen Städten (Hamburg, Bremen) gelang es ihr sogar, zum Theil in dem Stande der Arbeiter ihre Kandidaten durchzusetzen. Die Mehrheitung bei den Wahlen, auch von Seiten der Arbeitnehmers, war stellenweise eine außerordentlich schwache; in vielen Städten wurde der Sozialdemokratie der Sieg überhaupt gar nicht streitig gemacht; in anderen Städten wiederum war die Gegenpartei (Christlich-Sozialer Gewerbevereine, katholische Gesellenvereine, evangelische Arbeitervereine) so wenig am Tage der Wahl organisiert, daß sie auf einen Erfolg überhaupt nicht rechnen konnte; leicht die antizipatorischen Arbeiterpartei mehr Geißel benutzten und sich nicht gegenwärtig befaßten, so wäre es an mehreren Orten leicht gewesen, die Sozialdemokratie aus dem Felde zu schlagen. In Berlin stehen die Wahlen zum Gewerbeverein demnach bevor. Die Sozialdemokratie ist mit ihren Vorbereitungen fast zu Ende, und es gilt als sicher, daß alle 210 Mitglieder der Klasse der Arbeitnehmer von der Sozialdemokratie gestellt werden.

— (Die unabhängigen Sozialisten), die sich jetzt fast in allen größeren Städten von der sozialdemokratischen Partei abgezweigt haben, sind entschlossen, den nächsten internationalen Sozialisten- respektive Arbeiter-Kongress, der im Sommer 1893 zu Zürich stattfinden soll, nicht zu ignorieren, sondern vielmehr durch Delegation zu bezeichnen. Auf dem Kongress sollen diese Delegationen für die Zulassung auch der anarchistischen Vertreter von Arbeitergruppen eintreten.

* Götting, 15. August. Dr. Theodor Baer, der ehemalige Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Götting-Banzen, einst auch Mitglied der preussischen Nationalversammlung und jetziger Kreispräsident der Oberhannoverschen Gesellschaft der Wissenschaften, ist auf Reisen gestorben.

* Breslau, 15. August. Die hiesigen Sozialdemokraten beschließen in einer gestern abgehaltenen Versammlung, entgegen der bisherigen Politik, an den bevorstehenden Wahlen eines Drittels der Stadtverordneten mit eigenen Kandidaten theilzunehmen.

* Hamburg, 15. August. Die „Hamb. Nachr.“ drucken eine Aufschrift „an Herrn“ aus, in welcher die Annahmen der Post- und Telegrammverwaltung, sowie der Eisenbahnen in Folge des häufigen Aufenthalts des Fürsten angefaßt werden. Allein die bayerischen Eisenbahnen sollen mindestens 45000 Mark Mehreinnahmen gehabt haben.

* Götting, 15. August. Die Oberstaatsanwaltschaft in Hannover hat gegen das Erkenntnis im Stempelabgabenprozess Neffion eingeleitet. Die Begründung derselben ist noch nicht bekannt.

* Mainz, 15. August. Der Gouverneur der hiesigen Festung, General der Infanterie v. Reibnitz, tritt am 1. October in den Ruhestand.

* Zweier, 15. August. Mit der 6. General-Versammlung des „Evang. Bundes“ zu Speier (12. bis 15. September) wird der Kongress der „Evang. Arbeitervereine“ verbunden sein. Am Vortage für denselben sind bis jetzt vorgeschrieben: 1) Maßnahmen eines Friedensprogramms (Farrer Weber, Gladbach). 2) Die evang. Arbeitervereine, eine Seite der Kirche. (Werth). Des Weiteren haben der Vorstand der Stadtmission Staßfurt, Dauter, und Graf Westingender Anfragen zugelegt.

Westereich-Lugarn.

* Wien, 15. August. In einer von 5000 Mitgliedern besuchten Volksversammlung darüber unter freiem Himmel haben die Sozialdemokraten scharf das Parlament angegriffen. Sichtlich wurde eine Resolution angenommen, in welcher dem Parlamente Mißtrauen ausgesprochen und die Ernennung einer neuen Volksvertretung auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes gefordert wird.

dieses Verwandten anrief, so hieß das so viel, daß er sich in einer verzweifeltsten Lage befand, in der ihm keine Wahl blieb, erst lange zu erwägen, ob Derjenige, an den er sich gewendet, auch den Willen habe, ihm beizustehen. Begab mit Muth und einem großmüthigen Herzen, besaß der junge Offizier viel gefunden Verstand und einen geraden Sinn, doch mangelten ihm Erfahrung, Selbstbeherrschung und jene moralische Kraft, welche sich auch in mitleidigen Lebenslagen bewährt, dem Betreffenden aufrecht erhält und im Kampfe gegen das Unglück hilft. Freilich war der Wechsel so rasch erfolgt, daß auch vielleicht eine härtere Natur dem Schlage erlegen wäre. Vom Gipfel des Glückes hinabgestürzt in einen Abgrund des Jammers und der Schande, ohne den Ausweg einer neuen Rettung zu sehen, befaßelt mit einem entsetzlichen Verdacht, dem er nichts entgegenzusetzen hatte, als die Verheerung seiner Unschuld — das war um den Verstand zu verlieren.

Und in der That that Roderich fast einem Frühling, als er, auf einem Saal im Sterbezimmer Fiabella's sitzend, den Kopf mit der Hand umgibt und hier vor sich hinarrte. Bei Anian's Eintritt erhob er sich und demelbete die Hand entgegenstreckend, sprach er mit rauh klingender, gänzlich veränderter Stimme: „Ich banke Ihnen, daß Sie meinem Hufe Folge geleistet haben, Sie sind ja ein vernünftiger und klar denkender Mann, Baron Anian, sagen Sie doch diesen Herren hier, daß sie sich im Irthum befinden und daß ich nicht der Mann bin, der einen Mord zu begehen im Stande ist.“

„Wenigen Sie sich vor Allen, Graf Roderich“, erwiderte in wohlwollendem Tone der Vorkenspräsident; „ich hoffe, daß es Ihnen gelingen wird, Ihre Unschuld zu beweisen.“ „Es ist uns sehr angenehm, Herr Baron“, fiel der Polizeirath Grodenbach ein, auf Anian zurechtend, „daß Sie sich hierher bemüht haben. Wir erwarten, daß Ihr Einfluß die Erregung des Grafen Roderich mildern und

ihm bestimmen wird, unsere Fragen ruhig und besonnen zu beantworten.“ Ein hagerer, altlicher Herr, mit dem der Polizeirath sich vorher unterhalten, näherte sich jetzt und Grodenbach stellte seinen Kolb als Landbesitzerhaken Geroldstein vor. Nachdem dieser Anian einige Worte des Beileids über den erlittenen Verlust ausgesprochen und ihn ersucht hatte, seinen Bitter zu einem offenen Gehändnis zu bestimmen, sog er sich wieder zurück und während er in den Protokollen blätterte, ließ sich Anian neben Roderich nieder und sagte in ermunterndem Tone: „Jetzt erzählen Sie mir ganz offen, wie das Alles gekommen ist und mit was ich Ihnen dienen kann.“

Roderich senkte tief. „Stellen Sie sich vor, daß man uns ans dem Schafe wickelt mit der furchtbaren Nachricht: Tante Fiabella ist erkrankt! Wer nicht genug an dem, man stellt mir Fragen, ja, als ich mich weigere, über gewisse Dinge Anksitz zu geben, droht man mir mit — Verhaftung. Meine arme Mutter, erschreckt durch die nächtliche Störung, hatte die fruchtbarsten Hände ganz unvorsichtlich vernommen, sie sank in Ohnmacht und mich heranliefte man fast mit Gewalt, hierher zu gehen.“

Roderich schweigte erschöpft. Der Vorkenspräsident hatte die Nadel fest auf den Boden gefeßelt, als er die Nachricht des Leppichs, endlich erwiderte er: „Es ist allerdings eine schwere Prüfung, welche da über Sie und Ihre Familie gekommen ist, zumal in dem Augenblicke, wo alle Ihre Hoffnungen geknüllt werden sollten. Doch sprechen wir nicht von morgen, beschäftigen wir uns mit dem Heute, giebt uns dieses doch genug zu denken.“

(Fortsetzung folgt.)

* Brüssel, 15. August. Dem „Patriote“ wird in einem mit der letzten Post eingehenden Briefe aus dem Tanganyika-Schichte als wahre Ursache des Araber-Aufstandes gemeldet, alle Araber-Kämpfer seien einem von Afrika ausgehenden Befehl an gefordert worden, gegen die Europäer Central-Afrika's überall den heiligen Krieg zu beginnen. — Der Vergarbeiter-Kongress hat gestern einstimmig den allgemeinen Antrag beschlossen, wenn die Rosthaute nicht das allgemeine Stimmrecht annimmt.

* London, 15. August. Gladstone ist heute Mittag nach Osborne abgereist. Zuverlässige Nachrichten über die Zusammenkunft des Rabinets sind erst nach der Audienz Gladstone's bei der Königin zu erwarten; als sicher wird jetzt nur angesehen, daß Gladstone Grier Lord des Schatzes, Harcourt Schatzminister, John Morley Minister für Irland, Bismarck Kriegsminister, Lord Salisbury Vorkensminister und daß Fowler das Präsidium des Reichsregierens übernimmt.

* Sofia, 15. August. Stambulow ist gestern zurückgekehrt. Er wurde von Bürgern empfangen. Abends wohnte er im Palaste eines Galadiner zu Ehren des Jahresfestes der Uebernahme der Regierung durch den Fürsten Ferdinand bei. — Der „Agence Valenienne“ zufolge wurde Stambulow bei seiner Abfahrt von Konstantinopel von einer Ehrenwache zum Abschiede geleitet, wo der Sultan durch den Vorkensminister ihm glückliche Reise wünschte. Auf den Stationen der türkischen Strecke wurde Stambulow mit militärischen Ehren begrüßt. In Adrianopel hatte sich zur Begrüßung der Generalsekretär des Reiches eingeschrieben.

* Konstantinopel, 15. August. Als der französische Vorkensminister erfuhr, daß Stambulow vom Sultan empfangen werden sollte, nahm er sofort bei letzterem Audienz und bemühte sich durch zwei Stunden, es zu verhindern. Seine Bemühungen aber waren vergebens; samt hatte er den Sultan verlassen, so wurde Stambulow von diesem empfangen.

* Buffalo, 15. August. Die Weichensteller der New-York- und Lake-Erie-Eisenbahn und der Feßing-Hallen-Eisenbahn kritisiren seit Sonnabend und führten ernstliche Aushandlungen herbei. Sie streiten die Güter

zu bestimmen wird, unsere Fragen ruhig und besonnen zu beantworten.“ Ein hagerer, altlicher Herr, mit dem der Polizeirath sich vorher unterhalten, näherte sich jetzt und Grodenbach stellte seinen Kolb als Landbesitzerhaken Geroldstein vor. Nachdem dieser Anian einige Worte des Beileids über den erlittenen Verlust ausgesprochen und ihn ersucht hatte, seinen Bitter zu einem offenen Gehändnis zu bestimmen, sog er sich wieder zurück und während er in den Protokollen blätterte, ließ sich Anian neben Roderich nieder und sagte in ermunterndem Tone: „Jetzt erzählen Sie mir ganz offen, wie das Alles gekommen ist und mit was ich Ihnen dienen kann.“ Roderich senkte tief. „Stellen Sie sich vor, daß man uns ans dem Schafe wickelt mit der furchtbaren Nachricht: Tante Fiabella ist erkrankt! Wer nicht genug an dem, man stellt mir Fragen, ja, als ich mich weigere, über gewisse Dinge Anksitz zu geben, droht man mir mit — Verhaftung. Meine arme Mutter, erschreckt durch die nächtliche Störung, hatte die fruchtbarsten Hände ganz unvorsichtlich vernommen, sie sank in Ohnmacht und mich heranliefte man fast mit Gewalt, hierher zu gehen.“ Roderich schweigte erschöpft. Der Vorkenspräsident hatte die Nadel fest auf den Boden gefeßelt, als er die Nachricht des Leppichs, endlich erwiderte er: „Es ist allerdings eine schwere Prüfung, welche da über Sie und Ihre Familie gekommen ist, zumal in dem Augenblicke, wo alle Ihre Hoffnungen geknüllt werden sollten. Doch sprechen wir nicht von morgen, beschäftigen wir uns mit dem Heute, giebt uns dieses doch genug zu denken.“ (Fortsetzung folgt.)

* Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „General-Anzeiger“ bitten wir ungelächert unserer Expedition in der Zuckergartenstraße 4a anzeigen zu wollen.

„Nun, wir werden ja sehen. So, jetzt bin ich fertig. Warten Sie einen Augenblick, ich habe noch vorher Einiges zu ordnen und will mich in mein Schreibzimmer begeben.“

Damit nahm er eine brennende Kerze und nachdem er den Hut schnell auf den Kopf gestülpt, begab er sich in den Oberhof.

In zweiten Zimmer angelangt, verließ Lucian zuerst sorgfältig die Thür des Schranfes, streckte den Schlüssel zu sich und eilte dann zu dem Kamin.

Hier überprüfte er in der Asche herum, doch schien das Dokument völlig verbrannt zu sein, denn er sah nur noch einige verkohlte Papierstücke. Sorgfältig überdeckte er die Ueberreste mit der Holzasche, vermerkte Alles und ging dann hinaus.

An der halbgeöffneten Thür ihres Gemaches stand Frau Müller, die Wirthschafterin, eine Schlafhabe auf dem gelben Haar und in einem weiten Nachrock geküßt.

Als sie ihres Herrn ansichtig wurde, fragte sie mit verhaltenem Gähnen: „Befehlen Sie etwas, Herr Baron?“

„Nein, gehen Sie nur wieder zur Ruhe, Frau Müller.“

„Soll ich etwa Kaffee bereit halten, wenn der Herr Baron zurückkehrt?“

„Nicht doch. Erstens kann ich keine Zeit bekommen, und dann nehme ich eine Tasse im ersten besten Caffee, welches ich noch offen finde.“

„Welche Sprechensmacht“, seufzte Frau Müller, dann zog sie sich zurück.

Die Verhaftung.

Graf Roderich Landekron mußte sehr wohl, daß der Steifhals Tante Fiabella's ihm nie freundlich gesinnt gewesen, dazu war noch gekommen, daß Lucian Friedheim sich unge Zeit vorher um die Hand Angelita's beworben und ihren Storb erhalten hatte. Wenn er also jetzt die Hilfe

